

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



im Advent 2015

Liebe Freunde,

Burkina Faso hat gewählt! Es gab keine Unruhen, keine Anschläge, die Wahlbeobachter der Europäischen Union waren zufrieden. Nach allem, was wir aus der offiziellen dortigen Internetseite (www.lefaso.net) entnehmen konnten, waren den Menschen in Burkina Faso Stabilität und klare Verhältnisse wichtig. Sie wählten (bei einer Wahlbeteiligung von 60%) mit mehr als 50% der Stimmen einen Mann, der schon lange Jahre im politischen Geschäft ist: **Roch Marc Christian Kaboré**. Er hat sich im Januar 2014 aus der Regierungsverantwortung zurückgezogen und ist in die Opposition gegangen. War es Einsicht? War es Opportunismus, weil er spürte, dass die Zeit von Präsident Compaoré abläuft? War es politisches Verantwortungsbewusstsein? Wir wissen es nicht, aber wir hoffen, dass er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht verspielen wird. Ganz besonders kritisch werden die jungen Leute, die auf der Straße ihr Leben riskierten, um das alte Regime zum Rückzug zu zwingen, ihn beobachten. Von Kaboré (übrigens ein Name so häufig wie bei uns Schmidt, Müller, Meier oder Koch ...) wird ein neuer Regierungsstil erwartet, der nicht eine Klientel bedient, sondern die Entwicklung des Landes voranbringt. Möge es ihm gelingen! Viele in Afrika setzen ihre Hoffnung auf das kleine, arme Burkina Faso und sprechen von einem „afrikanischen Frühling“, der nicht in Gewaltexzesse führt. „Changement dans la continuité“ („*Veränderung in der Kontinuität*“), so beschreibt ein Kommentator die Erwartung.

Für die meisten Bewohner des Landes aber geht es nach wie vor darum, in Hitze und Staub irgendwie den Alltag zu bewältigen. Viele Kinder gehen inzwischen zur Schule (mehr als die Hälfte eines Jahrgangs), aber die Bedingungen sind nach wie vor erschreckend: Klassenstärken von 90 bis 100 Kindern, Lehrermangel, unangepasste Gebäude im öffentlichen Bereich. So erreicht auch nur ein Bruchteil der eingeschulten Kinder die Lernziele der fünfjährigen Grundschule in Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie müssen ja auch noch Französisch lernen, die Nationalsprache. Zu Hause wird die Sprache der Mutter gesprochen (es gibt mehr als 60 verschiedene Sprachen in Burkina Faso). Häufig spricht der Vater, wenn er einem anderen Volksstamm angehört, seine eigene Sprache, so dass viele Kinder dreisprachig aufwachsen.

Trotz allem ist das allgemeine Bildungsniveau in den letzten Jahren gestiegen – vor allem dank der vielen nicht-staatlichen Schulen. Deren größte Träger sind die Kirchen. Auch viele überzeugte Christen engagieren sich privat im Schulwesen. Sie bieten sogar Vorschulerziehung an, die es den Kindern ermöglicht, selbst unter ungünstigen Bedingungen voranzukommen, weil sie schon das Lernen gelernt haben. So geschieht es im Kindergarten „Grâce Bethsaleel“ in Koudougou, den wir seit seiner Gründung unterstützen. Etwa die Hälfte der 165 Kinder kommt aus Familien, die für die Kosten nicht aufkommen können. **Mit Ihren Spenden eröffnen Sie Lebenschancen!**

Vielleicht erinnern Sie sich auch daran: Wir haben mit Spenden zwei jungen Männern, die als Kinder erblindeten, den Schulbesuch in einer Privatschule über mehrere Jahre finanziert. Sie haben es tatsächlich geschafft, das französische Abitur zu bestehen! Nun schrieb uns unsere Mitarbeiterin Sandrine ganz glücklich, dass die beiden eine Stelle in der staatlichen Verwaltung bekommen haben. (Sie arbeiten dort am Computer.) In einer Gesellschaft, in der gesunde Menschen nur mit Mühe ihren Lebensunterhalt verdienen können, führen Krankheit oder Behinderung schnell ins Elend. Ohne Ihre Unterstützung wären die beiden blinden Schüler zu einem Leben als Bettler verdammt gewesen!

Es sind immer wieder die Mütter, die oft mit Verzweiflung um die Lebenschancen ihrer Kinder kämpfen. Sandrine berichtete uns von einer Frau, die im Oktober in das kleine Büro des Sozialdienstes im Krankenhaus Schiphra kam:

„Ina Bambara und Ines Bambara sind Zwillinge, sieben Jahre alt, ihr Bruder Amadou Bandé ist 13 Jahre alt. Zuerst kam ihre Mutter zum Sozialdienst, um die Kosten für die Behandlung ihrer Magenschmerzen und Essstörung zu erbitten. Sie ist total abgemagert. Während des Gesprächs erwähnte sie, dass sie in diesem Jahr wegen ihrer Krankheit das Schulgeld für ihre Kinder nicht aufbringen konnte. Sie konnte tatsächlich monatelang nicht aufstehen und die Kinder bekamen von Nachbarn etwas zu essen. Die Frau hat eine besondere

